

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Zeile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljähr. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N^o 95.

Montag, den 15. August 1892.

9. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Donnerstag, den 25. August
vormittags 11 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Abt. II.
32 Bord. Kriegswaldholde: Ausschuß-Schreiter und Prügel:

1 Km. buche, 1 Km. birke, 115 tannen,
38 Km. Nadelholz Anbruch und Abfallholz,
56 Km. tannen Brennrinde und 43 Km. tannene Reispriegel.

Ferner aus Abt. II. 119 Christophhof:
3 Km. eichene Ausschuß-Schreiter und Prügel,
46 Km. tannen Schreiter, 116 Km. tannene Ausschuß-Schreiter und Prügel,
2 Km. eiche und 30 Km. tanne Anbruch und Abfallholz,
16 Km. tannene Brennrinde und 82 Km. tann. Reispriegel.

Verloren

Sonntag nachmittag in den Anlagen
1 Kinder-Ohring (Coralle)
abzugeben Hotel Klumpp Zimmer Nr. 46.

Gefunden

wurde auf dem Wege zur Paulinenhöhe ein
weißseidenes Tuch, abzuholen gegen Einrückungsgebühr bei

J. Böhner im Eiberg.

Selbstgebrannter

Frucht-Schnaps

ist fortwährend zu haben bei
Bierbrauer Bänerle.

Verkauft wird

eine 200 Jahre alte Violine
von berühmtem Meister, sehr gut erhalten und
preiswürdig. Auskunft erteilt

Bernh. Hofmann,

Musiker u. Buchdruckereibesitzer
Hauptstraße 105.

Handschuhe

werden schön und billig gewaschen, auch werden

Herren- und Damenkleider,
wie auch Cravatten

chemisch gereinigt durch
Frau Schinger, Rathausgasse 65.

Eine größere Partie

Buckskin-Reste

größtenteils feinere Sachen zu einzelnen Hosens, ganzen Anzügen, Knaben-Anzügen etc. etc. passend, verkauft **ausnahmsweise billig.**

Fr. Schulmeister,
Tuch- u. Maßgeschäft.

Geschäfts-Empfehlung.



Den verehrt. Einwohnern Wildbads zur Anzeige,
daß ich von der bekannten Schuhfabrik

Schmalzriedt, Leonberg



ein Warenlager errichtet habe, welche bekanntlich das beste Fabrikat liefert und empfehle ich mein gut sortiertes Lager von den feinsten bis zu den stärksten Qualitäten:

Herrn-, Damen-, Knaben-, Mädchen- u. Kinderstiefel in Leder, Lasting und Blüsch; Zeugschuh, gelbe Herren-Lederstaubschuh, starke Kindleder-Waldschuh u. Stiefel.

Bestellungen nach Maß, sowie Reparaturen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Hochachtungsvoll

Friedrich Treiber, Schuhmacher
im Hause des Herrn Albert Krauß, König-Karlstr. 87.

Calmbach.

Erlaube mir den verehrlichen Kurgästen mein

Gasthaus zur Sonne

mit Veranda in empfehlende Erinnerung zu bringen. — Mittagstisch 12 1/2 Uhr. — Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit. — Forellen. — Gestandene und süsse Milch. Kaffee. Reine Weine.

Pschorr-Bräu u. Pilsner-Bier
in Flaschen, vom »Bürgerlichen Brauhaus« sowie selbstgebranntes Bier vom Faas.

Fahrgelegenheit, Einspänner und Landauer.

Hochachtungsvoll

H. Blessing z. Sonne.

Schuld- & Bürgscheine empfiehlt die Buchdruckerei von
Bernhard Hofmann.

Prima graue Kernseife
 garantiert aus reinem Talg ohne Füllung
 mit Wasserglas wie vielseitig verkauft wird,
 Prima weiße Stearinseife,
 transparente Schmierseife,
 Soda kristallisiert in Säcken à 100 Pfd.,
 Talglichter,
 Stearinlichter nur Münzing'sches Fabrikat,
 Salon-, Eis- oder Alabasterkerzen,
 Brillant Paraffinkerzen,
 Stärke von Kernen, zum Warmstärken,
 " " Reis acht engl. Marke Or-
 lands u. Co.,
 " " Reis von Hofmann und
 feinste Crémstärke,
 Ultramarin-Waschblau in Kugeln u. Pulver,
 Wachs reines Landwachs,
 Bettbestreichwachs mit Schutzmarke ver-
 sehen in 1/4 u. 1/2 Pfd. zum kalt bestreichen
 empfiehlt billigst

Chr. Pian.

Cigarren-Rauch-

er werden auf die allbekannte und solide
 Firma

S. Hügle in St. Ludwig
 im Elsass

aufmerksam gemacht. Dieselbe offeriert
 die denkbar besten und billigsten Cigar-
 ren z. B.

| | |
|--|---------|
| Vewecurt, sehr beliebt pr. 100 | M. 1.60 |
| Primera, brill. Cigarren " 100 | " 2.50 |
| Lorle, prachtv. Fabrikat " 100 | " 2.80 |
| Efekto, Manilla, delikat " 100 | " 3.50 |
| La Perla, Cabinet, Morenita, Sport, 4 vorzügl. Sorten pr. 100 | M. 4.— |
| Honra, Java, brillant " 100 | " 4.50 |
| Defensa, Sumatra " 100 | " 5.— |
| Netta, Sumatra " 100 | " 5.20 |
| Exquisitos, delic. v. Fbr. " 100 | " 6.— |
| Achtung, sup., brillant " 100 | " 10.— |

u. s. w. bis zu 100 M. per 100 Stück.
 Aufträge werden von 15 M. an franco
 ausgeführt. Mustersendung zusammen
 100 St. franco zu 5 Mark

Wer es weiß

wie das Neue Finanz- und Verlos-
 ungsblatt 25. Jahrgang 1/4-jährlich
 M. 2.— (bei der Post sub. Nr. 4417)
 seinen Lesern durch Winke, Warnung
 und Rat schon manchmal ein Vermögen
 eingebracht oder erhalten hat, der wird
 und bleibt zeitlebens Abonnent des-
 selben. Probe No. gratis bei
 A. Dann, Stuttgart.

Galle-Seife

verwendbar zur
kalten Wäsche
 für farbige Stoffe jeden Gewebes
 empfiehlt G. Aberle sen.

1892er

Schleuder-Honig

empfehlen G. Nieringer.

Guter frisch gebrannter

CAFE

ist stets zu haben bei
 J. F. Gutbub.

Vorhangstoffe

in den neuesten Mustern u. in vorzüglicher Qualität empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
 Wilh. Allmer.

Weinhandlung

Gustav Hammer Hauptstrasse 103

empfehlen:

Medicinal- & Dessert-Weine

alle Sorten fremde und Landweine,

Mousierende Weine,

sowie sämtliche Spirituosen.

W i l d b a d.

Chr. Brachhold

81B König-Karlstr. 81B

empfehlen sein reichhaltig ausgestattetes Lager
 in Specialitäten

**Hamburger, Bremer & in-
 länd. Fabrikaten, ächte
 Havanna Importen der
 neuesten Ernte, Mexico,
 Manilla u. Vevey Cigarren**

und laden zur gefl. Abnahme höflichst ein.
 D. D.

Feinstes

Salat- & Oliven-Oel

ist zu haben bei Gustav Hammer.

Cristallin

Chemisches Präparat zum schnellen leichten
 Reinigen und Poliren

von Fenster- u. Spiegelscheiben

ohne Anwendung des Putzleders
 empfiehlt pro Paket 10 M.
 Carl Wilh. Vott.

Feinsten Brenn-

Spiritus

empfehlen G. Aberle sen.

W i l d b a d.

Kola-Cacao-Sarotti.

Leicht löslich. Einmaliges Aufkochen gut.
 Dosen à 1/2 Ko. M. 2,50,
 à 1/4 Ko. M. 1,30, à 1/8 Ko. M. 0,70.

Kola-Chokolade-Sarotti.

Pro 1 große Tafel à 1/8 Ko. M. 0,60.
 Pro 1 kl. Probetafel M. 0,20.

Kola-Chokolade-Dessert-Sarotti.

Pro Carton M. 0,60 und M. 1,—.

Kola-Extrakt-Bonbons-Sarotti.

Pro Schachtel M. 0,50.

Niederlage bei

Friedrich Junk, Conditior.

**Chocolade u. Cacao,
 Comp. Française,
 holländ. Cacao van Houten,
 verschied. Sorten feinen
 Thee in Packeten
 und offen, sowie engl.
 Albert Bisquits**

empfehlen Gustav Hammer,
 Hauptstr. 103.

Neue holländ.

Poll-Säringe

empfehlen Gust. Hammer.

Vorzügliches

Salatoel

empfehlen Emil Ruz.

Königliches Kurtheater.

Direktion: Peter Liebig.

Montag, den 15. August 1892.

(Abonnements-Vorstellung.)

Zum letzten Male:

KEAN

oder Leidenschaft und Genie.
 Schauspiel in 5 Akten (6 Vorstellungen).
 Nach dem Französischen des A. Dumas von
 L. Schneider.

Dienstag, den 16. August 1892.

(Abonnements-Vorstellung.)

Ciprienne.

Lustspiel in 3 Akten von B. Sardou.

Deutsch von D. Blumenthal.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Hiesiges.

Wildbad, 14. Aug. Seine Majestät
 der König hat dem Photographen Herrn
 Carl Blumenthal hier den Titel
 eines Hofphotographen gnädigst zu verleihen
 geruht.

R u n d s h a u.

Tübingen, 11. August. In den letzten Tagen haben 40 Kandidaten der evangelischen Theologie ihre erste Dienstprüfung gemacht. Von diesen bekanden 39 ihr Examen.

Heutlingen, 11. Aug. Gestern Vormittag gegen 10 Uhr erhob laut Krözig. der Ausläufer eines hiesigen Fabrikgeschäfts, der 24jährige Albert Rösch, bei der Reichsbanknebenstelle für das Geschäft 2400 M., kehrte aber nicht mehr dahin zurück, ist vielmehr mit dem Geld flüchtig geworden.

Öbingen, 11. Aug. In Oberdigsheim hatte sich eine Frau Namens Dorothea Sch. auf eine kleine Leiter gestellt, um ihren Mann an einem geladenen Wagen zu unterstützen. Sie verlor das Gleichgewicht und stürzte so unglücklich zu Boden, daß sie schon nach einer Stunde den erlittenen schweren Verletzungen erlag. Dieselbe hinterläßt zwei Kinder. Die Verunglückte, eine brave Gattin und treubeforgte Mutter, war erst 24 Jahre alt.

Lorch, 11. Aug. Der 19jährige Bauernsohn Jakob Siegfried von hier wollte in der Brucker-Sägmühle einen Stamm abladen; dieser kam zu früh ins Rollen, schlug Siegfried zu Boden und fiel auf ihn, so daß er sofort eine Leiche war.

Von den Ellwanger Bergen, 11. Aug. In der Nähe von Adelmansfelden traf vorgestern ein Jandjäger unweit der Straße ein unter einem Baume schlafendes Mädchen, welches er aufweckte. Das erschrockene, ängstliche Benehmen der Erwachten fiel ihm sofort auf, weshalb er sie ins Verhör nahm. Sie gestand nun, in voriger Woche das Wohnhaus ihrer Dienstherrschaft in Hausen, O. A. Hall, in Brand gesteckt zu haben; ihr böses Gewissen habe sie zur Flucht getrieben; die Betreffende ist 19 Jahre alt und von Großaltdorf gebürtig. Sie glaubte sich von ihrem Dienstherrn benachteiligt und wollte dafür Rache nehmen.

Heidenheim, 11. Aug. Die Frau des Tierarztes Wiedenmann von hier bekam heute nachmittag während des Badens in der Brenz einen Herzschlag und war alsbald tot.

Untertürkheim, 10. Aug. Der Stord des Weinstocks ist wie anfangs Juli als ein gleich vorzüglicher zu bezeichnen. Von dem schlimmsten Feind der Weinberge in den letzten Jahren, der Blattfallkrankheit, ist gottlob bis jetzt keine Spur wahrzunehmen. Der Weinstock ist heuer gegenüber dem Vorjahr um 14 Tage voraus; es ist daher mit Sicherheit anzunehmen, daß bei einigermaßen August und Sept. auf eine sehr befriedigende Qualität gerechnet werden darf, wenn auch das Quantum nur im allgemeinen nur einer halben Ernte, bald mehr, bald weniger, gleichkommen wird. In manchen Weinbergen trifft man schon helle und gefärbte Trauben.

Freudenstadt, 9. August. Der am 5. Aug. bei der Entgleisung des Zuges 425a verunglückte Zugmeister Steeb ist Sonntag nachmittag seinen schweren Verletzungen erlegen.

Der Forstschutzwächter Herb von Kälberbronn hatte das seltene Glück, im Revier Pfalzgrafenweiler einen Kapitalhirsch zu erlegen. Das Tier wog ausgenommen 230 Pfund und war ein ungerader Zwölfender.

Ulm, 11. Aug. In der Wirtschaft zur Stadt Kirchheim gerieten heute abend zwei Handwerksburschen, ein Holländer und ein Württemberger, miteinander in Streit. Der

Holländer, der angetrunken war, schalt den Württemberger einen dummen Schwaben, weil er arbeite, statt zu sechten. Der Württemberger ließ sich dies nicht gefallen und es kam zu Thätlichkeiten, in deren Verlauf der Schwabe drei Biergläser auf dem Kopfe seines Gegners zusammenschlug und diesen dermaßen zurichtete, daß er mit mehrfachen klaffenden Wunden in das Hospital verbracht werden mußte.

Vöberach, 11. Aug. Das in unserer Nähe befindliche Jordansbad, die nach Wörzobesen zuerst eingerichtete Kuranstalt des Kneipp'schen Systems, beherbergt zur Zeit zahlreiche Kurgäste aus fast allen Ländern Europas, ferner aus Algier und Nordamerika. Von hervorragenden Persönlichkeiten sind anwesend Erzbischof Moos von Freiburg i. B., Bischof Zardetti aus St. Cloud (Nordamerika) und gestern abend traf die Kaiserin Eugenie über Ulm kommend hier ein, um nach kurzer Rast sich in das reizend gelegene Bad zu begeben.

Waldsee, 11. Aug. Vergangene Nacht wurde in das Kassenzimmer des hiesigen Bahnhofsgüterschuppens eingebrochen. Zuerst wurde die Thüre zum früheren Kassenzimmer gesprengt, und da sich hier seit einigen Jahren Möbel befinden, wurde erst das eigentliche Lokal aufgebrochen. Der Diebstahl lohete sich übrigens nur mit 10 M. Den oder die Thäter hat man noch nicht ermittelt.

— Bitter enttäuscht wurde in Berlin ein süßes Backfischchen, die Tochter eines Rentiers in der Sigismundstraße, und das ging so zu: Im Zoologischen Garten, wohin sie ihre Eltern begleitet, fing sie plötzlich zu weinen an und konnte erst mit vieler Mühe beruhigt werden. Auf die teilnehmenden Fragen ihrer Eltern legte Elise folgendes verblüffende Geständnis ab: Sie habe einen distinguierten Herrn kennen gelernt, der ihr in postlagernden Briefen seine Liebe gestanden habe. Laut Verabredung sollte er heute in den Garten kommen, um den Eltern seiner Angebetenen vorgestellt zu werden. „Ich schrieb ihm“ — fuhr Elise fort — „er solle uns auf unserem Wege überall folgen, ich würde auf ein Zeichen meine Uhr zu Boden fallen lassen, er solle sie sofort aufheben und, sobald wir uns gesetzt hätten, an den Tisch herantreten, sich vorstellen, seinen Hund überreichen und um Erlaubnis bitten, an dem Tische Platz nehmen zu dürfen. Der erste Teil dieser Verabredung ist auch programmäßig verlaufen; aber als ich die Uhr, Euer Konfirmationsgeschenk, fallen ließ, sah ich, wie er sie aufhob, mir verständnisinnig zunickte und schleunigst im Gedränge verschwand.“ — Der ehrliche Funder hat sich auch im Laufe des Abends nicht mehr blicken lassen. Gleichwohl würden ihm die Eltern der jungen Dame den Raub verzeihen, wenn er ihrem Töchterchen nicht noch das Herz und die Ruhe geraubt hätte. Hoffentlich trägt die erste Täuschung dazu bei, Fräulein Elise gegen die gleichnerischen Liebeschwüre der Männer etwas vorsichtiger zu machen, bis — der Richtige kommt.

— Bei dem stattgefundenen Gefechtschwimmen in Neiffe sind 10 Mann untergegangen, wovon sieben tot blieben.

— Das Landgericht in Vaihingen verurteilte einen 13jährigen Knaben Engmann wegen Brandsiftung zu drei Jahren Gefängnis. Der Junge hatte in seiner Heimat

Schubach bei Neusalza die Scheune des Gutbesizers Lehmann angezündet und zwar aus Rache gegen dessen Sohn, der sein Schulkamerad war.

— Liebesdraggödie einer Fünfzehnjährigen. Aus Prag wird dem „N. W. Tagbl.“ ein tragisches Vorkommnis telegraphiert, welches eine düstere Illustration zu der oft scherzhaft gebrauchten Redensart: „Es gibt keine Kinder mehr“ bildet. Die fünfzehnjährige eben der Schule entwachsene Tochter des Kaffeeschmuckers Uter, ein hübschbüchiges Mädchen, knüpfte ein Liebesverhältnis mit einem gleichaltrigen Jungen an. Der Vater des Mädchens machte dem Kinde Vorwürfe und untersagte demselben den weiteren Verkehr mit dem Burschen. Das Mädchen stürzte sich nun in selbstmörderischer Absicht von dem offenen Gang des ersten Stockwerks in den gepflasterten Hofraum, wo die Unglückliche mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb. Nach halbständigem gräßlichen Leiden verchied die jugendliche Selbstmörderin. In einem hinterlassenen Schreiben gab das Mädchen Liebesgram als Motiv der That an.

— Rosen vom Friedhof. Unter der Anklage, Rosen vom Friedhofe gestohlen zu haben, hatten sich drei junge Mädchen im Alter von 15 bis 17 Jahren unlängst vor einem Wiener Gerichtshof zu verantworten. Merkwürdige Dinge forderte die Verhandlung zu Tage. Nicht schände Habsucht, nicht Eitelkeit, nicht Liebe zu den Rosen war der Beweggrund zum Diebstahl gewesen. Diebstahl! Wie sie sich wehrten gegen dieses häßliche Wort! „Ich bin keine Diebin!“ sagte die Angeklagte Franziska Nebel. „Ich habe noch nie gestohlen!“ erklärte die 17jähr. Helene, ihre Schwester; und „Was liegt an ein paar Rosen?“ sagte die dritte, Fräulein Ernestine Hager, „deswegen bin ich noch lange keine Diebin.“ Aberglaube war's, was dahinter steckte. Alle drei gaben nämlich übereinstimmend an, daß eine Kartenlegerin ihnen geraten habe, des Nachts Rosen, die aus einem Friedhofe stammen, sich aufs Herz zu legen, das bringe unermessliches Glück. Sie zeigten die Anweisung der Sibylle für dieses unermessliche Glück vor — eine „Gebrauchsanweisung“ in Versen mit folgenden Wortlaut:

„Rosen vom Grab
Pflücke dir ab,
Dann leg sie bei Nacht
Aufs Herz dir sacht,
Sie bringen dir Glück
Und Frieden zurück.
Friedhofrosen bei Nacht
Haben immer Glück gebracht.“

Das hatten die drei jungen Mädchen aufs Wort befolgt. Hatten diese Mädchen schon so viel erlebt und erlitten, daß sie es notwendig hatten, „Glück und Frieden“ zurück zu erringen? Sie gaben darüber keine Auskunft. Sie sagten nur, daß die ihnen aufs Herz gelegten Friedhofrosen nichts eingebracht haben. Nichts, gar nichts, nur eine Anklage wegen Diebstahls! . . . Das Wort „Stehlen“ vermied der Richter, denn er erkannte in der Handlungsweise der Mädchen nicht den zum Thatbestand des Diebstahls erforderlichen bösen Voratz und sprach sie vom Diebstahl frei. Weinend vor Schmerz und vor Freude verließen die jungen Mädchen den Gerichtssaal.

— (In der Nacht des Aberglaubens.) Chinesische Blätter erzählen eine grauenhafte

Geschichte, die sich in dem in der Nähe Schanghai gelegenen Orte Kachsing im vergangenen Monat zugetragen hat. Eine dort wohnende Chinesin hatte einen Enkel, der sehr krank war. Alle Doktoren des Ortes wurden herbeigerufen, doch ohne Erfolg; endlich fand sich ein Quacksalber, der in einer Nachbarstadt ansässig war, und sagte der alten Frau, daß das einzige Heilmittel eine Nixtur von Menschengehirn sei. Die Großmutter ging in ein Fintelhaus, kaufte dort ein einjähriges Kind, ein Mädchen, tötete es und bereitete aus dem Gehirn ein Getränk, das der kranke Enkel einnehmen mußte. Doch genas er nicht, sondern starb. Die Einwohner Kachsing wurden, sobald sie von dem entsetzlichen Vorfalle hörten, empört, ergriffen die Frau und übergaben sie dem Richter zur Bestrafung; der Doktor aber, der der Frau das schreckliche Rezept gab, befindet sich auf freiem Fuße.

Vermischtes.

— Es ist noch viel zu wenig bekannt, von welch' außerordentlichem Einflusse anhaltender Honiggenuß auf das Gedeihen der Kinder ist. Kinder, welche rasch wachsen

und dabei bleich und blaß aussehen, tragen ein großes Verlangen nach Süßigkeiten. Dieser Trieb ruht auf dem Bedürfnis, dem Körper Stoffe zuzuführen, welche rasch und unmittelbar ins Blut gelangen und so den intensiven Lebensprozeß vermitteln. Nichts aber hilft ihnen mehr und ist ihnen zuträglicher als gerode Honig, der schon durch sein vorzügliches Aroma allen Süßigkeiten vorzuzieht. Ebenso sehr aber ist der Honig wegen seiner kräftigen und erwärmenden Wirkungen auch älteren Personen anzuzuführen. Mit Recht wurde in einer bekannten Fachzeitschrift gesagt: „Willst Du alt werden, so genieße täglich die köstliche Speise der Alten: Milch und Honig.“

∴ (Bezahlt sich das Annoncieren?) Auf diese Frage geben die „Mainzer Nachrichten“ mit nachstehender verbürgten Thatsache Antwort, Ein Mann annoucierte, daß er dem 5 Mark zahle, der ihm den größten Apfel zuschicken würde. In weniger als 14 Tagen hatte er 15 Sätze der prächtigsten Äpfel beisammen. Hierauf zahlte er vergnügt 5 Mark für den größten Apfel, den er erhalten.

∴ (Der verkaunte Gerichtsvollzieher.)

Mädchen: „Siehst Du, Karlchen, neulich war doch ein Onkel bei uns und hat mir in mein Briefmarken-Album eine schöne Marke geklebt. — Karlchen: „Ach, das ist noch gar nichts. Bei uns war neulich auch ein Onkel, der hat auf die Möbel Marken geklebt!“

∴ (Unverbesserlich.) „Nun, Sepp, jetzt wilderst Du wohl nicht mehr, seit Du Jagdg'hilf bist?“ — „D na! Jetzt fisch' i' da drüben im See — dees is aa' verboten!“

∴ (Doppelsinnig.) Frau: „Warum ziehst Du mich dean von jedem großen Auslagefenster weg, lieber Mann?“ — Mann: „Weil ich die großen Auslagen fürchte!“

— Bis zum 8. ds. Mts. waren für Klein-Bethel 386 990 Dankesgroßen eingegangen; es fehlen nur noch 13010 Groschen an der vollen Summe. In frohlicher Hoffnung des Gelingens dankt im Namen unserer Hilfsbedürftigsten für alle Liebe herzlich.

Bethel bei Bielefeld, 8. August. 1892.
F. v. Bodelschwing.
Pastor.

In Sturm und Drang.

Novelle von C. Western.

(Nachdruck verboten.)

1.

Der alte Graukopf las, die Arbeiter leise murrend zu. Jetzt war er zu Ende.

„So weit mein Ausrag!“ nahm Herr Moths wieder das Wort. „Das Protokoll liegt im Contor auf! Guten Tag!“ Er ging erhobenen Hauptes davon und Herr Müller folgte hüstelnd und kopfschüttelnd nach.

Der Schlag kam unerwartet und wie aus heiterem Himmel. Trat die Reducion des Lohnes und der Zeit ein, so hatten die Bergleute an dem jetzt schon kärglichen Verdienste noch einen großen Abzug zu erleiden, anderen Falls waren sie brodlös.

Die älteren Arbeiter waren bald mit sich einig. „Annehmen und Unterschreiben!“ meinten sie. „Was bleibt uns sonst übrig?“

Da trat der rote Lampert dazwischen und wandte sich in gewandter Rede besonders an die jüngeren Bergleute. Die Alten, bewies er, seien ängstlich und in Besorgnis um Weib und Kind, das hätten sie, die Jüngeren, Gott sei Dank, nicht nötig. Vielmehr müsse man Herrn Reichart ganz andere Bedingungen stellen.

„Aber wie das anfangen?“ fragte eine schüchterne Stimme.

„Wie!“ donnerte Lambert. „Wir streifen alle Jamt und sonders und verpflichten uns solidarisch, nur zum alten Lohnsatz u. nach alter Zeitordnung arbeiten zu wollen; auch muß sich Herr Reichart verpflichten, alle Vorrichtungen der Neuzeit zur Schonung der Arbeiter treffen zu wollen!“

„Bravo!“ rief die Mehrzahl der Arbeiter.

Lambert schwagte auch viel von der Macht des Capitals und von den Rechten der Arbeiter, von Glück und Recht auf Wohlstand, bis er die Meisten zu sich herübergezogen hatte. Diese Majorität beschloß dann den Streik und drohte jedem, der es nicht mit ihnen hielte, Rache!

Der alte Rupert seufzte.

„Ich dachte es,“ wandte er sich an Ar-

nold, „der Heger hat sie alle für sich! Was sagst Du?“

Arnold errödete und sagte kleinlaut:

„Man sollte es nicht glauben, daß der große Haufe so leicht zu lenken ist! Sie haben aber nicht alle einen brustkranken Bruder, eine kranke Mutter und eine zarte Schwester wie ich.“

„Du sprichst nur allzu wahr! Und so wahr ich Rupert heiße, das darf so nicht hingehen!“

Er drängte sich hastig in die Mitte der Kameraden und rief:

„Leute laßt Euch nicht beschwagen! Denkt Ihr auch alle an Weib und Kind daheim? Besser ein geringer Verdienst als gar keiner! Besser halbsatt essen als verhungern! Meint Ihr, Herr Reichart würde uns je wieder in Arbeit stellen, wenn wir jetzt streiken? Er wird auswärtige Arbeiter kommen lassen und wir können verhungern oder in die Fremde ziehen!“

Nun aber fing Lambert seine H-prednen wieder von vorn an. Man werde die übrigen Zeichen ringsum auch zum Streik veranlassen, am ganzen Strome entlang. Dann würden die Arbeitskräfte rar werden und anderswo keine zu beziehen sein. Dieses sei die rechte Gelegenheit, den Fabrikanten, welche vom Mark der Arbeiter leben, eine Forderung auf höheren Lohnsatz zu stellen und allerlei Vorteile zu erzwingen; mehr seien dann doch die Besitzer den Arbeitern in die Hände gegeben.

Das schmeichelte natürlich vielen Arbeitern und so wurde der unselige Beschluß auf allgemeines Niederlegen der Arbeit wirklich gefaßt.

Tobend und fluchend ging man auseinander, frech und brutal nahmen die meisten Häuer den rückständigen Lohn in Empfang, so daß der alte Berghalter Müller gar nicht aus dem Kopfschütteln herauskam.

Als der alte Rupert eintrat, sein Geld in Empfang zu nehmen, fragte Müller:

„Was sind das für Geschichten, Rupert?“

„Weiß kaum, Herr Müller; der rote Lambert hat sie mit seinen vertrackten Ideen

alle närrisch gemacht. Wir Vernünftigen können nicht aufkommen dagegen!“

„So ist's immer in der Welt? Aber was soll nun werden?“

„Sie wollen streiken!“

„D weh! Ich kenne Herrn Reichart!“

Traurig nahm Rupert sein Handwerksgerät, Arnold belub sich mit dem seinigen und trotz aller Widerrede auch mit des Krüppels Gerhards Sachen und alle drei schritten dem Dorfe zu, während Lambert mit dem großen Haufen nach der Waldschenke, einem verrufenen Wirtshause bei Tiefenbach zog, wo der neue Bund mit einem Trunke besiegelt wurde. Tumultarisch zogen sie ab.

Tiefenbach war ein freundliches Dorf, in welchem gegen achthundert Menschen lebten. Zehn Bauernhöfe und die Villa „Sorgenfrei“ des Herrn Reichart, Sorgenfrei genannt, ergänzten dasselbe und gaben den Reihen monoton aufgeführter Arbeitshäusern etwas Abwechslung und Leben. Die Villa „Sorgenfrei“ war ein Prachtbau, besaß auch einen großen Garten und dahinter einen riesigen Park.

An diesem Schritten die drei Arbeiter vorbei und kamen zu ihren Wohnungen an der anderen Seite des Dorfes.

„Na, Arnold, Kopf hoch!“ meinte Rupert, „Guten Abend!“

„Ja, ja! Guten Abend, Rupert!“ riefen Arnold und Gerhard und traten in das Häuschen.

Dasselbe war von innen sehr sauber gehalten und das umherstehende Gerät bereitete einen Schein von Behaglichkeit über die Wohnung aus, obwohl man sogleich wahrnahm, daß hier die Armut zu Hause sein mußte. Der Flur diente zugleich als Küche, eine Treppe führte zu den oberen zwei Gemächern, wo Gerhard und Arnold schliefen. Unten befand sich eine Stube und Kammer, welche Frau Anna Boß, Arnold und Gertruds Mutter, und ihre Tochter Martha bewohnten.

(Fortsetzung folgt)